



## DER KOMMENTAR Sternstunde

VON PIERRE GRICIUS

Unter einem diesigen Horizont und vor der unreal wirkenden Kulisse der Chinesischen Mauer kannte Luxemburgs Sport am Samstag eine Sternstunde. Wohlverstanden, es war keine wie jene von 1952, wo Leichtathlet Josy Barthel im 1500-m-Lauf Gold gewann. Mit seinem fünften Rang brachte aber Andy Schleck die beste Leistung eines Luxemburger Sportlers seit jenen denkwürdigen Spielen von Helsinki zustande, Wutreaktion hin oder her des 23-Jährigen auf dem Zielstrich ob der verpassten Medaille. Das war ein gelungener Auftakt aus Luxemburger Sicht bei diesen Spielen der 29. Olympiade und dazu überhaupt kein Zufallsprodukt. Die Gebrüder Schleck und Kirchen gehören zur Weltspitze, spätestens bei der diesjährigen Tour de France nahmen auch breitere internationale Kreise dies zur Kenntnis. Profis von Beruf und auch von der Einstellung her, setzten sie sich beim olympischen Straßenrennen kompromisslos in den Dienst ihrer Luxemburger Mannschaft. Der Stärkste sollte das letzte Wort haben. Es war der Jüngste.

### Der Rennverlauf

#### Dramatische Schlussphase

143 Fahrer nehmen um 11 Uhr am Yongdingmen-Tor im Stadtzentrum von Peking den Start. Die Gangart ist gemächlich, Almonacid (CHI) und Gallardo (BOL) setzen sich ab und erreichen einen Vorsprung von 14'30". Nach 52 km starten 26 Fahrer einen Gegenangriff, unter ihnen Bruseghin (I), Sastre (E), Voigt (D), Stef Clement (NL) und Kim Kirchen. Der Luxemburger beteiligt sich in einer ersten Phase nicht an der Führungsarbeit. Nach 78,8 km wird der siebenmal zu absolvierende Kurs (je 23,8 km) erreicht. Vorne attackiert Almonacid, Gallardo fällt zurück. Die 26 Gegenangreifer folgen auf 10'11". Nach der ersten Schleife haben die 26 den Rückstand auf Almonacid auf 7'10" reduziert, beim zweiten Umlauf fangen sie die beiden ein. In der dritten Runde ist Kirchen erstmals in der Frontgruppe vorne zu sehen. Zu Beginn der vierten Runde (nur mehr 24 Mann vorne) attackieren Pidgorny (UKR) sowie Kuchynski (BLR). 65 km vor dem Ziel wird die Gruppe eingefangen, vorne behaupten sich nur noch der Ukrainer und der Weißrusse. Die Italiener kontrollieren die Operationen. Hinter den zwei Führenden starten Contador (E) und Pellizzotti (I) einen Gegenangriff, auch A. Schleck setzt sich zeitweilig ab. Zu Beginn der sechsten Runde bestimmen die Spanier im Peloton, das progressiv ausdünn, das Tempo. Die Frontfahrer werden wieder eingefangen. Bei mehreren Attacken, u. a. von A. Schleck, setzen sich Rebellin, Sanchez (E), Rogers (AUS), Kolobnev (RUA) sowie der jüngere der Gebrüder Schleck zehn km vor dem Ziel ab. Vor allem der Mondorfer hält das Tempo hoch. Sanchez und Rebellin zögern bei der Unterstützung. 7 km vor dem Ziel liegen Rogers und Kolobnev 35" zurück, 2 km weiter startet Cancellara einen Gegenangriff, unter der „Flamme rouge“ fängt er das Führungstrio ab, anschließend fährt auch Kolobnev heran. Rebellin zieht auf den ansteigenden n 800 m den Spurt an, Sanchez setzt sich durch, Schleck wird Fünfter.

Andy Schleck dennoch mit Rang fünf zufrieden

# „Bin um Gold gefahren“

Fränk Schleck betont Mannschaftsgeist / Kirchen lobt „Super-Leistung“ von A. Schleck

**Die Wut gleich auf dem Zielstrich wich eine Viertelstunde später einer differenzierteren Sicht der Dinge: „Eigentlich sage ich mir, dass ich hochzufrieden sein kann. Hätte man mir zu Saisonbeginn gesagt, dass ich beim Olympiarennen Fünfter werden würde, ich hätte sofort unterschrieben“, so Andy Schleck.**

Zu der Situation, wo er kurz vor Schluss zusammen mit Sanchez und Rebellin vorne lag: „Jeder hat auf jeden geschaut. Auch ich wollte gewinnen. Ich will das jetzt nicht als eine Form von Arroganz verstanden wissen, aber ich habe an meine Chancen geglaubt. Bei einem Sprint zu drei weiß man nie, was passiert. Es ist nicht so, dass ich gefahren bin, um meinen Platz unter den drei Ersten sicherzustellen, ich wollte mehr und war überzeugt, dass ich gewinnen könnte. Aber ich bin jung, mir fehlte noch die Kraft.“

Zu den äußeren Bedingungen erklärte A. Schleck: „Ja, die waren schon extrem, aber sie sind identisch für jeden, egal ob es warm oder kalt ist.“ Der Olympia-Fünfte lobte auch die Mannschaftsleistung: „Wir haben unser Luxemburger Trikot hier gezeigt und positiv für den Radsport in unserem Land geworben.“

Zum Angriff von Cancellara meinte Schleck halb im Spaß: „Glücklicherweise habe ich ihn nicht sofort nach der Zielankunft gesehen, wer weiß was sonst passiert wäre. Aber er hat schlussendlich seine eigene Chance gesucht. Ich habe tatsächlich daran geglaubt, dass unsere Gruppe sich bis ins Ziel behaupten könnte. Leider bin ich auch nicht über die richtigen Abstände informiert worden. Cancellara war schon dran aufzuschließen, als ich glaubte, er sei noch eine halbe Minute hinter uns.“

#### „Habe an Andy geglaubt“

„Es war als hätte man eine Maske vor dem Gesicht, die Luft war zum Durchschneiden“, analysierte Fränk Schleck die Witterungsbedingungen.

Ein dickes Lob spendete Schleck an die Adresse seines jüngeren



Andy Schleck (vorn) führt das Feld an.

(FOTO: AP)

Bruders: „Andy war der Stärkste unter uns in der Schlussphase. Ich hätte mir gewünscht, dass er einen Medaillenplatz erreicht hätte. Ich habe daran geglaubt. Was mich betrifft, so muss ich einräumen, dass ich bei diesem Rennen nicht meinen besten Tag kannte.“

Zur Gegenattacke von Cancellara, ebenso wie die Gebrüder Schleck ein CSC-Fahrer, meinte Schleck: „Das war schon hart an der Grenze. Aber es ist nun einmal so, dass wir bei der WM und hier nicht in derselben Mannschaft fahren. Cancellara hat seine Chance gesucht und eine Medaille gewonnen. Ich kann ihn deshalb nicht kritisieren. Mir ist das auch passiert, im letzten Jahr bei den Weltmeisterschaften in Stuttgart, wo Kolobnev mich abgefangen hat.“

#### „Unmenschliche Bedingungen“

„Mit der erdrückenden Schwüle herrschten hier direkt unmenschliche Bedingungen. Unter den gegebenen Umständen haben wir Luxemburger uns aber besser geschlagen als andere“, erklärte Kim Kirchen in einer ersten Reaktion.

Angesprochen darauf, ob er an den Erfolg der Angreifergruppe, die sich bildete, als noch fast 200 km zu fahren waren, geglaubt habe, antwortete er: „Das war

schon richtig, dass wir hier vertreten waren. Ich habe gehofft, dass wir es schaffen würden. Wenn aber die eigenen Leute Jagd machen (die Italiener hinter Bruseghin), dann darf man sich nicht wundern, wenn das Peloton wieder heran kommt.“

Andy, so Kirchen, sei ein Super-Rennen gefahren: „Wir waren hier als Mannschaft unter-

wegs, das war die richtige Einstellung.“ Angesprochen auf das Zeitfahren bereits an diesem Mittwoch und die kurze Erholungszeit bis dahin, kommentierte Kirchen: „Es war allgemein eine lange Saison, da stellt man plötzlich fest, dass kein Benzin mehr im Tank ist. Aber ich mache mir keine Sorgen, auch andere sind in dieser Lage.“ (pg)



Kim Kirchen (l.) und Alexander Kolobnev in einer frühen Rennphase.



Das großherzogliche Paar im Gespräch mit Kim Kirchen und Fränk Schleck.



Schweißtreibend: Fränk Schleck im Olympiarennen im Feld. (FOTOS: GUY WOLFF)